

„Bereitet den Weg des Volkes! Bahnt, bahnt die Straße, reinigt sie von Steinen!“ (Jes. 62, 10)

Da ist das Volk Israel gemeint, das der HERR als Sein Eigentum erwählt hat. Aber können wir denn Steine aus dem Weg Israels wegräumen? Ja, müssen wir es denn tun, wo doch Gott selbst zum Ziel kommt? Lesen wir doch wunderbare Zusagen des allmächtigen Gottes wie z.B.: über die äußere Bewahrung: „Du wirst sie suchen und nicht finden, die Männer, die mit dir zanken. Wie nichts und wie Nichtigkeit werden die Männer, die mit dir Krieg führen“ (Jes 41, 12). Es gibt eine Verheißung über die Rehabilitierung des jetzt so weithin geächteten Volkes: „...und die Schmach Seines Volkes wird ER von der ganzen Erde hinwegtun“ (Jes 25, 8). „Israel findet Rettung in dem HERRN, ewige Rettung“ (Jes 45, 17). Und geistliche Wiederherstellung ist vorhergesagt mit den höchst erstaunlichen Worten: „In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der HERR, wird Israels Schuld gesucht werden, und sie wird nicht da sein“ (Jer 50, 20). Und in der Endzeit wird Jerusalem geistlicher Mittelpunkt der ganzen Erde sein: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“ (Jes 56, 7).

Ja, der Heilige Israels kommt zum Ziel! Aber ER will uns auch gebrauchen. Es gibt viele biblische Beispiele für diese Art „Kooperation“.

Aber welche Steine sind da nun gemeint?

Natürlich kann es bei uns nicht um Straßenbau gehen, aber wir können uns gut vorstellen, wie das ist, wenn da plötzlich ein dicker Brocken den Weg versperrt. Hier geht es um unsere Beziehung zu Israel, also um unser Herz.

Steine des Herzens können dazu führen, dass wir eine Mauer der Abgrenzung errichten oder eine fromme Fassade von geistlicher Arroganz aufschichten. Es gibt auch scharf geschliffene, spitze Steine der Anschuldigung gegen das jüdische Volk.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es eine Menge innerer Blockaden geben kann, die uns von einer freudigen Beziehung zu den Juden und zu Land und Staat Israel abhalten können.

Eine der möglichen Blockaden ist – das mag zunächst verwundern - unser Gottesbild:

Unser Gottesbild

An welchen Gott glauben wir? An Jesus. ER ist der zunächst dem israelischen Volk verheißene Immanuel, der gesalbte Retter, JESHUA, wie ER im Hebräischen heißt..

Ein Christ ist mal gefragt worden, ob er schon mal an der Geburtstagsfeier eines Juden teilgenommen habe...Seine verneinende Antwort zeigt, wie weit unsere christliche Tradition sich von den geistlichen Wurzeln entfernt hat.

Vielen von uns ist gar nicht bewusst, was wir aus 2. Mo 3, 13 f. lernen können: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, das ist Sein Name in Ewigkeit! Hat das Konsequenzen für mich? Bekenne ich das?

Auch im NT wird dieser Name aufgegriffen: Petrus bezeugt nach der Heilung eines Lahmgeborenen (Apg. 3, 13): „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat Seinen Knecht Jesus verherrlicht.“ Und Jesus selbst gebraucht diesen Namen (interessanterweise, als ER nach der Auferstehung gefragt wird): „Habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott, der da spricht: `ICH bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs?` Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.“ (Mt. 22, 31 f.)

Immer wieder lesen wir in der Schrift, dass unser HERR der „Heilige Israels“ genannt wird (Ps: 71, 22; 2. Kö 19, 22; Jes. 12, 6). Und was sagt der HERR Jesus, der Sohn Davids, von Sich selbst im letzten Buch der Bibel, Off. 22, 16? „ICH bin die Wurzel und das Geschlecht Davids...“, um damit aufzuzeigen, dass ER sich über alle Generationen hinweg mit dem jüdischen Volk identifiziert.

Wenn wir dies nicht im Herzen haben, dann laufen wir einem christianisierten Jesus nach...

Ein „Stein“ könnte auch sein, dass wir das Alte Testament für weniger wichtig oder gar für überholt ansehen. Wenn wir es aber als veraltet betrachten, dann gehen wir gewissermaßen gleich auf Distanz zum jüdischen Volk, über das doch so viel im Ersten Testament geschrieben ist.

Was bedeutet uns das Alte Testament?

In meiner Bibelausgabe sind das immerhin mehr als 1.100 von ca.1.400 Seiten. Und die handeln (wie auch einige Passagen des NT) vom Volk Israel.

Aber unser Herr Jeshua zitiert doch selbst immer wieder die hebräische Bibel mit den Worten „es steht geschrieben“! Sie ist und bleibt lebendiges Wort Gottes und Teil von Seinem Liebesbrief an uns Menschen auch des 21. Jh.

Jesus hat einmal die Menschen damals mahnend angesprochen: „Habt ihr nie in den Schriften gelesen...?“ (Mt. 21, 42). Ja, welche Schriften meinte ER denn da? Die damals überlieferte Schrift war einzig das „AT“. Und im AT gibt es eine solche Fülle von Hinweisen auf den Erlöser, dass Jesus selbst einmal sagte: „Wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr Mir glauben, denn er hat von Mir geschrieben“ (Joh. 5, 46). Es gibt eben einen tiefen Reichtum geistlicher Zusammenhänge und Verknüpfungen von AT und NT.

Deswegen mahnt uns der HERR in Mt. 5, 17: „Meint nicht, dass ICH gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ICH bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ICH sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“

Und das hängt mit der nächsten Frage zusammen:

Welche Beziehung haben wir zu den Worten der Propheten?

Den Gläubigen in Ephesus sagt Paulus: „Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.“ (Eph. 2, 20) Die prophetischen Bücher gehören also zu unserer geistlichen Basis. Und darin sind ja gerade viele Verheißungen zu finden, was auf die Welt zukommen wird und welche Zusagen der Heilige Israels Seinem erstgeliebten Volk gegeben hat.

Wenn wir die prophetischen Bücher geringer schätzen als die Evangelien oder Paulus-Briefe, dann

- besteht die Gefahr, dass wir zu sehr um uns selbst kreisen oder nur die Geschieke der eigenen Gemeinde im Blick haben (so sehr beides wichtig ist)
- werden wir die besondere Stellung Israels im Heilsplan Gottes nicht erkennen
- bringen wir uns um eine der schönsten Möglichkeiten, Gottes Treue, Gnade, Liebe und Allmacht zu preisen.

Denken wir an 2. Tim. 3, 16: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.“ Ohne die biblischen, jüdischen Propheten würde uns also offensichtlich etwas Entscheidendes fehlen, wäre bei uns etwas „nicht richtig“.

Deswegen mahnt uns Petrus im Hinblick auf das prophetische Wort: „...ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht...“ (2. Pt. 1, 19). Ja, möge der Morgenstern in unseren Herzen aufgehen!

„Bahnt die Straße, reinigt sie von Steinen“. Für manche ist

die Erwählung Israels ein Stein des Anstoßes.

Man gibt das natürlich nicht gern zu, aber insgeheim im Innern mag es da ein Grollen bei manchen geben.

Warum hat Gott gerade das jüdische Volk erwählt? Was hatten sie denn zu bieten? Nichts! Was hatten denn wir zu bieten, dass der HERR sich unser gnädig angenommen hat?

In 5. Mo 7, 7 spricht der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs die Israeliten an: „Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern -, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch...“ Deswegen finden wir für die Juden wunderschöne Kosenamen in der Schrift, z.B. „Liebling Meiner Seele“ (Jer. 12, 7) oder „Turteltaube des HERRN“ (Ps. 74, 19) oder „Pflanzung Seiner Lust“ (Jes. 5, 7).

Aber, könnte mancher fragen: ist diese Erwählung nicht eine ungerechte Bevorzugung? Zwei Antworten möchte ich darauf geben:

Erstens „So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Bildner: Wollt ihr Mich etwa wegen Meiner Kinder fragen und über das Werk Meiner Hände Mir Befehl geben?“ (Jes. 45, 11).

Zweitens: In der Erwählung liegt gar keine Bevorzugung, sondern eine besondere Beauftragung und damit eine besondere Verpflichtung: Die Israeliten sollten damals das Land Kanaan einnehmen, um den dortigen Götzendienst auszumerzen – und das war nicht ohne Kampf möglich. Es ging um die Ehre des lebendigen Gottes!

„Und ihr sollt Mir heilig sein, denn ICH bin heilig, ICH, der HERR. Und ICH habe euch von den Völkern ausgesondert, um Mein zu sein“ (3. Mo 20, 26). Das jüdische Volk soll durch seine Lebensführung die Welt auf den alleinigen lebendigen Gott hinweisen. Und dann wird es so sein, wie in Sach. 8, 23 beschrieben: „In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus Nationen mit ganz verschiedenen Sprachen zugreifen, ja, sie werden den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“

Aber bilden sich die Juden nicht etwas auf ihre Erwählung ein? Da möchte ich aus den Gebeten zitieren, die jeden Shabbat gesprochen werden: Unser Gott „... öffne unser Herz durch Seine Lehre und lege in unser Herz Seine Liebe und Ehrfurcht, auf dass wir Seinen Willen erfüllen mögen...“ ER öffne... ER lege... „Uns obliegt es, zu verherrlichen den HERRN des Alls, die Ehre zu geben dem Schöpfer der Welt, dass ER uns nicht hat sein lassen wie die Völker der Erde und uns nicht gleichgestellt den Geschlechtern des Erdbodens... Wir beugen das Knie...“ „Wir wissen, dass wir kein Verdienst haben; übe an uns Milde um Deines Namens willen“.

Der Staat Israel

Öfter hört man die Bemerkung: 'Ich habe nichts gegen die Juden, aber mit dem Staat Israel habe ich so meine Schwierigkeiten.'

Da müssen wir zwei Fragen klären: Kann die Staatsgründung Israels biblisch gedeutet werden? Und wie ist das, wenn ich mit mancher israelischen Politik nicht einverstanden bin?

Zunächst einmal: wir wissen, dass nach Gottes Ratschluß Volk und Land Israel untrennbar verbunden sind. Die Landzusage an Abraham hat der HERR an Isaak und Jakob wiederholt und nicht zeitlich begrenzt: „Dir will ICH es geben und deinen Nachkommen für ewig“ (1. Mo 13, 14). Und diese Zusage ist, obwohl wir uns das kaum vorstellen können, auch nicht an Bedingungen geknüpft. Ps. 89, 31 ff: „...Wenn sie Meine Ordnungen entweihen und Meine Gebote nicht halten, so werde ICH ihr Vergehen mit der Rute und ihre Ungerechtigkeit mit Schlägen heimsuchen. Aber Meine Gnade werde ICH nicht von ihm weichen lassen und nicht verleugnen Meine Treue. ICH werde Meinen Bund nicht entweihen...“ Deswegen hat der HERR die Israeliten zwar vorübergehend ins Exil führen müssen, aber bei Seinem heiligen Namen geschworen, sie ins Verheißene Land zurückzuführen.

Und dieses Land ist – für unterschiedliche zeitliche Epochen - an mehreren Bibelstellen konkret umrissen (1. Mo 15, 18; Jos. 1, 2-4; 4. Mo 34, 1-12 und Hes. 47, 13-20). Für keine einzige andere Nation hat der Schöpfer uns konkrete Landesgrenzen mitgeteilt. Aber die Sonderstellung Israels wird z.B. durch folgenden Vers aus 5. Mo 32, 8 deutlich: „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als ER die Menschenkinder voneinander schied, da legte ER fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Söhne Israel.“

Aber auch, dass es einen Staat Israel gibt, ist Teil des Handelns Gottes. „Siehe, ICH nehme die Söhne Israel aus den Nationen heraus, wohin sie gezogen sind, und ICH sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land. Und ICH mache sie zu einer Nation im Land...“ (Hes. 37, 21 f.).

Auf erstaunliche Weise ist 1948 der Staat Israel gegründet worden. Der Gründer und erste Staatspräsident David Ben Gurion sagte damals: Unser Mandat kommt aus der Bibel. „Wenn die Zeit erfüllt ist, kann Gott nichts widerstehen...Mit Zuversicht auf den Fels Israels“ gründen wir den Staat.

Und Gott macht eine ganz erstaunliche Zusage in Jer. 31, 35 f: „So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht,...: Wenn diese Ordnungen vor Meinem Angesicht weichen, spricht der HERR, dann soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor Meinem Angesicht alle Tage.“

Aber nun gibt es eben auch manche aufbegehrende Bemerkung im Hinblick auf **Israels Politik**.

Nur soviel an dieser Stelle:

Wir müssen verantwortungsvoll prüfen, welche Behauptungen über Israel wir für wahr halten dürfen.

Und legen wir etwa Maßstäbe an den jüdischen Staat an, wie wir sie an andere Nationen nicht anlegen würden? Natürlich ist keine Regierung und kein Volk fehlerlos. Wenn jemand sagen würde, 'weil ihr Christen immer wieder Fehler gemacht habt, will ich mit euch Christen nichts zu tun haben', dann würden wir uns doch wohl ein wenig mehr Differenzierung erbitten...Und unser HERR mahnt uns: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ (Mt. 7,).

In christlichen Kreisen gibt es leider auch die Meinung:

Die Gemeinde sei das neue Israel.

Dass die Gemeinde an die Stelle Israels getreten sei, ist eine schlimme Irrlehre. Ein Wort, das wir gern auf uns beziehen, gilt zu allererst dem jüdischen Volk: „Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Rö 11, 29).

Generell müssen wir achtgeben, dass wir Verheißungen, die entweder zunächst oder sogar ausschließlich Israel gelten, nicht vorschnell auf uns beziehen.

Da gibt es leider oft eine geistliche Arroganz unter Christen. Das mag hart klingen. Aber manchmal regen sich leise innere Stimmen wie z.B.:

„Die Juden sind ja noch nicht mal gläubig“. Abgesehen davon, dass Pauschalierungen ohnehin falsch sind – Hatten wir selbst nicht auch eine Zeit, in der wir „ohne Gott in der Welt“ waren, „ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung“ (Eph 2)? Oder „die Juden sind doch gesetzlich“. Wer einmal einen Bußgottesdienst zum Versöhnungsfest Jom Kippur mit intensiven, stundenlangen, konkreten, inbrünstigen Gebeten um Vergebung miterlebt hat, der wird da etwas kleinlauter.

Von derlei arroganten Einstellungen ist es dann nur ein kleiner Schritt zu der Sicht, die Christen seien „das neue Israel“. Was macht uns Rö 11 deutlich? Wir sind als wilde Ölzweige eingepfropft in den edlen Ölbaum Israel. Die Wurzel trägt uns und nicht umgekehrt. Die Wurzel dürfen wir nicht „abhacken“! Wir sind nicht die einzigen Bürger im Reich Gottes, sondern „Mitbürger“ (Eph 2, 19). Im göttlichen Heilsplan ist es vorgesehen, dass das jüdische Volk eine Zeit lang gewissermaßen zur Seite gestellt ist (ohne jedoch je verlassen zu werden), und zwar, um uns, die wir aus den Heidenvölkern stammen, überhaupt erst die Möglichkeit zu geben, den Erlöser JESHUA zu erkennen und anzunehmen! Das erklärt uns Rö 11, 25 f: „Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird, und so wird ganz Israel gerettet werden...“

Wir haben einige Widerstände, Vorbehalte und Irrmeinungen angesprochen, die geistliche Blockaden für uns verursachen können, so dass wir keine biblisch orientierte Beziehung zu Juden und Israel entwickeln können. Aber es geht natürlich auch um die Frage von

Persönliche Schuld und Schuld der Vorfahren

Viele von uns werden sagen können: damals, bei dem entsetzlichen Holocaust, war ich nicht dabei. (Und viele haben vielleicht selbst viel Not in Verfolgung erlitten.) Natürlich ist die Ächtung, Entrechtung, Schikanierung, Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der 6 Mio Juden der unsagbare Tiefpunkt teuflischer Machenschaften.

Aber die Schrift zeigt vielfältig auf, dass es außer Tatsünden auch andere Formen der Schuld gibt, mit denen wir uns womöglich gegen Gottes auserwähltes Volk gestellt haben. Sie werden in der Bibel am Beispiel der damaligen Feinde Israels konkret benannt:

- verweigerte Hilfestellung (Hes 29, 6)
- tatenloses Zusehen oder Wegschauen, wenn gegen Juden vorgegangen wurde oder wird (Obadja 11)
- Gleichgültigkeit gegenüber Israel, als ob es eine Nation wie andere auch wäre
- Schadenfreude (Hes 25, 6)
- Abfälliges Reden

In einer der Endzeitreden macht Jeshua haMashiach ganz klar deutlich, dass ER uns einmal nach unserem Verhältnis zu Seinen jüdischen Brüdern richten wird: „Was ihr einem dieser Meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr Mir getan...Was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch Mir nicht getan“ (Mt. 25, 40+45). Dies spricht der Jude Jesus bzgl. Seiner jüdischen Brüder.

Wir sollen wir uns aber nun hinsichtlich der Schuld unserer Väter verhalten? Diese Frage habe ich für mich vor Gott geprüft und Antwort aus der Bibel gefunden:

Daniel, der so Gott wohlgefällig war, dass er sogar aus der Löwengrube gerettet wurde, betete: „Wir haben gesündigt“ (Dan 9, 4 ff), obwohl es (in Dan. 6, 5) von ihm heißt, dass „er treu war und keinerlei Nachlässigkeit oder Schlechtes bei ihm zu finden waren“. Er stellte sich also zu der Schuld seines Volkes und stahl sich nicht aus der Verantwortung seiner Väter heraus. Ähnlich tritt Nehemia vor Gott mit den Worten: „Auch ich und meines Vaters Haus, wir haben gesündigt“ (Neh. 1, 6).

2) Wie kann es nun ganz praktisch aussehen, Steine für das Volk Israel wegzuräumen?

Vier Aspekte, an denen sich unsere Beziehung zu Israel praktisch erweisen sollte, möchte ich nennen:

- Aufstehen für das jüdische Volk vor der Welt
- Antreten auch in der Gemeinde
- Einstehen für Israels praktische Nöte und Bedürfnisse
- Eintreten vor dem HERRN, also Fürbitte

a) Aufstehen vor der Welt

Da erleben wir ungerechte politische Entscheidungen (z.B. in der UNO), antisemitische Ausschreitungen, tendenziöse Kommentare, Lügen und Verzerrungen in den Medien, Polemisieren und despektierliches Reden, stereotype Festlegungen („die Juden“), Redensarten und Witze zur Verunglimpfung von Juden.

Eigentlich müssten wir dagegen antreten. Bleiben wir gleichgültig und beim bloßen Kopfschütteln und Achselzucken? Hindert uns, dass wir manchmal ziemlich allein dastehen? Dass es unpopulär ist, für Israel in die Bresche zu springen? Vielleicht wollen wir uns nicht den Mund verbrennen und vergessen dabei, dass damals wegen Schweigens Millionen von Juden in den Gaskammern verbrannt sind...! Oft sind die Zungen der Feinde Israels scharf wie Schwerter. Geben wir einzelne Juden oder „die Juden“ der Gewalt solcher Schwerter preis?

Da wünschte ich uns die Unerschrockenheit der Esther, von der wir in der Bibel lasen, dass sie für das jüdische Volk dem feindlich gesinnten König mit der Gesinnung gegenübertrat: „Komme ich um, so komme ich um.“ Das brauchen wir heute ja in der Regel nicht zu befürchten; höchstens ist es unbequem oder gewärtigen wir einige Anfeindungen.

Wir sollen „Mitarbeiter der Wahrheit“ sein (3. Joh 8), unsere Rede „sei mit Salz gewürzt“ (Kol 4, 6). Natürlich müssen wir dazu erst einmal verlässlich informiert sein (z.B. durch israelnetz.com oder israelheute.com) und dürfen nicht unbesehen Behauptungen nachplappern (z.B. über die „besetzten Gebiete“, die „Palästinenser“, die „Siedler“).

Wie können wir vor der Welt für Israel aufstehen? Durch Leserbriefe, Anrufe bei Funk und Fernsehen, Schreiben an Politiker, Unterschreiben von Petitionen, „Flagge zeigen“ (auch im wörtlichen Sinne) und dadurch, einfach Positives über Volk und Staat im Umfeld zu erzählen.

b) Antreten auch in der Gemeinde

Da gibt es leider ein großes Defizit in vielen Gemeinden!

Beharrlichkeit des einzelnen, der Israel auf dem Herzen hat, ist da gefragt und kostbar. Der einzelne kann Botschafter für Israel sein!

Natürlich sollte das Thema Israel durch die Leitung der Gemeinde abgedeckt sein und nicht nur an einen Israelkreis (so gut das ist, wenn es einen gibt) delegiert werden. Sogenannte Israelfreunde sollten durch die Leitung unterstützt werden.

Es ist gut, wenn Fürbitte für Israel auch im Gottesdienst zu hören ist und wenn der Name des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Heiligen Israels, auch ausgesprochen wird.

Leider mangelt es oft an Lehre über Volk und Land Israel – aber: haben wir nicht alle die Bibel??

Wir brauchen die Identifikation einer (moabitischen) Ruth, die ihrer jüdischen Schwiegermutter Noomi sagte: „Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott.“

c) Einstehen für Israels ganz praktische Nöte und Bedürfnisse

Wenn wir eine biblisch orientierte (und darum geht es!) Liebe zu Israel haben, dann werden wir auch ein reiches Spektrum von ganz verschiedenen Möglichkeiten finden, das jüdische Volk zu unterstützen, sei es durch Mittel an Hilfsorganisationen, Hilfe für Rückwanderung nach Israel, für messianische Gemeinden, für Holocaustüberlebende und die Armen oder durch Tröstedienste im Lande, durch Baumpflanzung etc.

Hier will ich nur mit Paulus auf einen wichtigen geistlichen Zusammenhang hinweisen: „Denn wenn die Nationen ihrer geistlichen Güter (d.h. der Segnungen durch die Juden) teilhaftig geworden sind, so sind sie verpflichtet, ihnen auch in den leiblichen zu dienen“ (Rö 15, 27). Da denke ich an das hebräische Wort für „schenken“: „natan“. Das Wort kann man von links nach rechts und von rechts nach links lesen – eine schöne Botschaft: Wer schenkt, wird wieder beschenkt. Und tatsächlich verspricht der HERR: Wer Israel segnet, wird gesegnet (siehe 1. Mo 12, 3).

d) Eintreten vor dem HERRN durch Fürbitte

Israel, das seit Staatsgründung 1948 immer wieder Krieg führen musste und ständig bedroht wird, bedarf dringend unserer Fürbitte.

Der Nehemia damals erkundigte sich nach dem Ergehen in Jerusalem aus der Ferne (er sagte sich nicht: mir geht es ja gut...) und musste von Unglück, Zerstörung, Feuer und Schmach hören – wie aktuell auch heute!. Die Mauer von Jerusalem gab damals keinen Schutz mehr. Wie steht es um unsere Gebets-Mauer? Drängt uns die Bedrängnis Israels ins Gebet oder ver-drängen wir die Bedrängnis?

Nehemia kümmerte sich um seine Volksgenossen. Warum aber sollten auch wir das tun? Drei Gründe greife ich heraus:

- Es geht um unsere geistlichen Wurzeln

- Der HERR macht Seine Geschichte wesentlich mit und in und für Israel
- Jesus mahnt uns durch das Gleichnis vom Feigenbaum als Bild für Israel, auf den Zeiger an Gottes Welten-Uhr zu achten

Zur Fürbitte ermutigen können uns zahlreiche biblische Beispiele. Und denken wir daran: Nach 1. Pt. 2 sind wir als Gläubige ein priesterliches Geschlecht. Wesentliche Aufgabe der Priester war die Fürbitte. Dabei kann uns z.B. leiten, dass wir die Psalmen, die ja von Juden geschrieben wurden, quasi mit jüdischem Herzen beten (z.B. Psalm 89, 51 f).

Und wenn uns Ps 122 zur Fürbitte für das Heil Jerusalems auffordert, dann werden uns da gewissermaßen zwei Gebetsmotivationen mitgeteilt: „Um meiner Brüder und Freunde will ich sagen: Heil sei in dir! Wegen des Hauses des HERRN, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen“.

Eine enorme Aufforderung des HERRN finden wir in Jes 62, 7: „Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst IHM keine Ruhe, bis ER Jerusalem wieder aufrichtet und bis ER es zum Lobpreis macht auf Erden!“ Wir dürfen und sollen sogar den Heiligen Israels mit unseren Gebeten gewissermaßen sogar bestürmen, da es um Sein geliebtes Jerusalem, Seine Wohnstatt (Ps 132) geht.

„So sollt ihr die Söhne Israel segnen! Sprecht zu ihnen: 'Der HERR segne dich und behüte dich! Der HERR lasse Sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der HERR erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!' Und so sollen sie Meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ICH werde sie segnen.“(4. Mo 6, 23-27).

Eine Hilfe für unsere Fürbitte kann auch das Gebet sein, das jeden Schabbat in den Synagogen gebetet wird. Darin wir u.a. für das baldige Kommen des Messias gebetet (s.u.). Und das bringt uns zur abschließenden Frage:

4) Sollten wir Juden missionieren?

Dies sollte jeder von uns selbst beantworten, aber ich will einige Hinweise dazu geben:

- Es gibt eine große Messias-Erwartung selbst unter Juden, die von sich sagen, dass sie nicht religiös/fromm seien.
- Die meisten Juden haben noch nicht erkannt, dass JESHUA der Messias ist, der schon auf Erden war und wiederkommen wird. Um unserer willen ist ihnen dies noch verborgen.
- Wer in Israel aufwuchs, kennt enorm viele Worte des Tenach, des AT, oft sogar auswendig. Das ist durchaus beschämend für uns...
- In Israel wird man oft auf Glaubensfragen angesprochen.
- Wenn wir nach dem Grund unserer Hoffnung gefragt werden, sollen wir „Rechenschaft über die Hoffnung“ abgeben (1. Pt 3, 15).
- Dabei ist äußerste Sensibilität erforderlich. Es geht um Demut - und nicht etwa um Beute-machen!
- „Zur Eifersucht reizen“ (wie es in Rö 11, 11 heißt) können wir nur durch liebevolles Verhalten. „Sprecht zum Herzen Jerusalems!“ (Jes 40. 2), nicht nur „freundlich“, wie Luther übersetzt.
- Bedenken wir: Der HERR selbst wird „den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen und den Juden „ein neues Herz geben“ (Hes 36, 26)!